



ARGUS INTERNATIONAL DE LA PRESSE

INTERNATIONALER ARGUS DER PRESSE

INTERNATIONAL PRESS CUTTING SERVICE

ZÜRICH TEL. (051) 27 99 12/27 18 77 GENÈVE TEL. (022) 32 54 10

108 / 6093

DER ZÜRCHER BAUER
ZÜRICH

8. Feb. 1959

Zur Diskussion über Karl Barth

841 5

Der internationale Kongress der Atomwaffengegner, der im vergangenen Jahr in Basel hätte stattfinden sollen, vom Bundesrat aber verboten worden war, fand nun vor einiger Zeit in London statt. Präsiidiert wurde er von Lord Bertrand Russel, der zeit seines Lebens seine atheistischen und anarchistischen Ideen keinen Zweifel übrig gelassen hatte. Es waren Vertreter aus Grossbritannien, Westdeutschland, der Schweiz und aus andern europäischen Ländern anwesend, selbstverständlich fehlte die Sowjetunion samt ihren Satelliten, und es fehlten auch die Franzosen, die sich in politischen Dingen stets auf den gesunden Menschenverstand verlassen. Der Kongress billigte stillschweigend die atomare Aufrüstung der Sowjetunion und ihrer Satelliten, und er billigte stillschweigend, durch Bertrand Russel sogar ausdrücklich, den sowjetischen Herrschaftsanspruch für ganz Europa. Des lieben Friedens willen hat er die Freiheit abgeschworen. Die Sowjetunion ihrerseits verbietet auf ihrem ganzen Herrschaftsbereich jede Agitation gegen die atomare Aufrüstung der Sowjetunion und ihrer Satelliten.

Es handelt sich also um den Kongress der Kapitulanten. Vor einigen Wochen hatte der Theologieprofessor Karl Barth in Basel an einen evangelischen Pfarrer in der Ostzone Deutschlands einen Brief gerichtet, der veröffentlicht wurde. In diesem Brief riet Barth den evangelischen Christen in der Ostzone an, sich den kommunistischen Machthabern willig und loyal zu fügen. An den Kongress in London richtete der gleiche Karl Barth aber eine Botschaft, die von ihm eine Aktion verlangte, in der die westlichen Völker, also auch das Schweizervolk, zur Militärdienstverweigerung aufgefordert werden; nur damit könne die atomare Aufrüstung der westlichen Armeen verhindert werden.

Jetzt begibt sich Karl Barth in sehr gefährliche Nähe der Schusslinie; nach dem schweizerischen Militärstrafgesetz ist die Aufforderung zur Militärdienstverweigerung strafbar. Und seit dem Pfaffenbrief kennen wir in der Schweiz keine Privilegien der Theologen mehr; sie sind dem allgemeinen Rechte unterworfen. Karl Barth schloss sich im Jahre 1916 als Pfarrer in Safenwil der sozialdemokratischen Partei an. Zweifellos nicht etwa, weil er Marxist geworden war — er ist es heute so wenig wie er es damals gewesen ist. Besondere antikapitalistische Beweggründe liegen bei Karl Barth ebenfalls nicht vor, er hat sich vielmehr in seinem Leben oft als durchaus geschäftstüchtiger Mann erwiesen, der es verstand, von seinem wissenschaftlichen Namen finanziell und wirtschaftlich Nutzen zu ziehen. Aber Karl Barth lehnt den Staat an sich als «Tier aus dem Abgrund» ab; für ihn sind Wissenschaft, Kunst und Kultur samt politischer Freiheit und Freiheit der Staaten nebenrangige Werte, die des Einsatzes des Lebens nicht würdig sind. Die dialektische Theologie will und erstrebt etwas Unbedingtes: nämlich die Herrschaft eines neuen Klerikalismus. Wenn ein Staat sich dieser theokratischen Ordnung unterwirft, die Karl Barth verkörpert, und der seine Schüler und Jünger bewusst und unbewusst anhangen, dann bejaht er auch den Staat, vorher nicht!

Es ist gut, dass die von Bundesrat Feldmann sel. begonnene Diskussion mit Karl Barth fortgesetzt und, wenn immer möglich, zu Ende geführt wird. Denn der freie Staat der Schweizer kann es nicht zulassen, dass der Verfassungsgrundsatz, wonach religiöse Glaubensansichten von der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten nicht dispensieren, verhöhnt wird, wenn diesem Verfassungsgrundsatz offen Ungehorsam entgegengesetzt wird!

hz.